Thorner Zeitung.

(Gegründet 1760.)

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 94. Dienstag, den 24. April. 1877.

Albert. Sonnen-Aufg. 4 U. 45 M. Unterg. 7 U 12 M. — Mond-Aufg. bei Tage. Untergang 3 U. 24 M. Morg.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

24. April.

1432. Abwehr der Hussiten von Bernau.

1626. Gefecht bei Dessau, in welchem Wallenstein die Protestanten unter Graf Ernst von Mansfeld schlägt.

1796. * Graf Lebrecht Immermann, deutscher Dichter in Magdeburg † 25. August 1840.

Politische Wochenübersicht.

Noch ist die Situation nicht überschritten, noch kann durch die Diplomatie ein Frieden nothdürftig zusammengeflickt werden. Aber auf diesen Ausgang der Krisis darf man sich keine Hoffnung machen. Die logische Folge der Ereignisse führt nothwendig zum Krieg. Die Türkei hat die in dem Londoner Protokoll vom 31. März niedergelegten Forderungen der europäischen Mächte in schrofffter Weise adgelehnt. In einem Rundschreiben des türkischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten vom 9. April ist das Vorgehen der Mächte unberechtigt und als ein Angriff auf die Würde und die Rechte der Pforte bezeichnet. Keine Erwägung könne die türkische Regierung dazu bestimmen, von dem Widerspruche gegen die Zumuthungen des Protokolls Abstand zu nehmen und dasselbe als im höchsten Grade ungerecht und daher jedes verpflichtenden Charakters baar zu erklären. Im Widerstande gegen feindliche Zumuthungen, gegen ungerechtfertigte Verdächtigungen und gegen offenkundige Verletzungen ihrer Rechte, die gleichzeitig Verletzungen des Völkerrechts seien, fühle die Türkei, daß sie vor einem Kampfe um ihr Dasein stehe. Mit dieser Erklärung ist der letzte Versuch, den Frieden zu erhalten, gescheitert. Ein St. Petersburger offiziöses Telegramm meldet, daß sich Rußland durch die gegenwärtige Lage zum Handeln gezwungen sehe: die Türkei wolle den Konflikt und dränge zum Kriege. Indem dieselbe den europäischen Mächten das Recht und die Möglichkeit absprече, irgendwie innere Reformen zu Gunsten der Christen in der Türkei zu fordern und zu gewährleisten, sei eine völlig neue Lage geschaffen. Rußland habe fünf Monate lang Beweise seiner friedlichen Absichten gegeben. Die Türkei dagegen habe alle gebotene Gelegenheit, den Dingen eine friedliche Wendung zu geben, zurückgewiesen, sie dränge auf Waffenentscheidung; das unter den Waffen stehende Rußland könne nicht mehr zurückweichen. Am Freitag früh ist Kaiser Alexander zur Armee nach Kischineff abgereist. Die Eröffnung der Feindseligkeiten dürfte sehr bald bevorstehen.

In den Saal des deutschen Reichstags hat die Orientkrisis bis jetzt keinen Schatten geworfen. Während sich andere Parlamente in so gefährlichen Zeitläufen in Permanenz erklären, schickt sich der deutsche Reichstag an, die wichtigsten Arbeiten der Session zum Abschluß zu bringen und dann in die Heimath zurückzukehren. Der Reichskanzler ist auf seine Güter nach Lauenburg abgereist, während Se. Maj. der Kaiser eine Reise zunächst uach Wiesbaden antritt. Ende des Monats wird der Kaiser den Reichslanden einen Besuch machen. Wie wäre es wohl, wenn die Politik des Fürsten Bismarck im Jahre 1866 und 1870 Niederlagen erlitten hätte? Deutschland, jetzt das starke Reich der Mitte, an sich eine Garantie des Friedens zwischen den europäischen Mächten, würde es, hätte nicht Fürst Bismarck Einheit in die Politik gebracht und das unheilvolle System des Dualismus beseitigt — würde es nicht der Schauplatz eines großen Völkerkrieges werden? Der deutsche Reichstag hat sich in dieser Woche vornehmlich mit der gewerblichen Frage beschäftigt. Die Anträge bezüglich der Gewerbeordnung sind gründlich durchberathen und dann an eine Kommission verwiesen worden, welche jedoch kaum im Stande sein wird, bis zum Sessionsschluß dem Hause Bericht zu erstatten. Die erste Verhandlung hat indeß bereits Resultate ergeben, welche als ein Gewinn betrachtet werden können. Von hoher Wichtigkeit war die Verhandlung über den Antrag des Abg. Krüger betreffend die nordschleswigsche Frage und Artikel V. des Prager Friedens. Durch Anregung dieser Verhandlung hat die dänische Agitationspartei ihrer Sache einen schlimmen Dienst geleistet.

Im Hydepark zu London fand am 17. d. eine Massenkundgebung zu Gunsten der Freigebung des Tischborne-Prätendenten statt. Ungefähr fünfzig- bis sechszigtausend (!) Personen hatten sich daselbst gegen 6 Uhr versammelt in der Absicht, mit Mr. de Morgan, dem Urheber der Demonstrationen, nach dem Hause der Gemeinen in Westminster zu marschiren, wo Morgan beabsichtigte, sich Zutritt und Gehör vor den Schranken des Hauses zu verschaffen. Mit Hülfe des Deputirten Whalley wurde indeß ein Skandal vermieden. Auf Veranlassung desselben erklärte der Minister des Innern, er sei bereit, am nächstfolgenden Tage eine Deputation in der Tischborne-Angelegenheit zu empfangen und wenn irgend ein Grund dafür beigebracht werden könnte, warum Mr. de Morgan vor den Schranken des Hauses gehört werden sollte, würde er einen desfallsigen Antrag mit Vergnügen unterstützen. Der Leiter der Demonstration Morgan forderte die Menge auf, in aller Ruhe auseinanderzugehen, was auch geschah. So verlief die vielgefürchtete Demonstration, für welche die hauptstädtischen Behörden ungewöhnliche Vorsichtsmaßregeln zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung getroffen hatten. Das Militär war in den Kasernen konsignirt und mehrere Tausend Polizeikonstabler befanden sich auf dem Platze, während ein weiteres Kontingent von 1000 Polizisten in Bereitschaft gehalten wurde, um nöthigenfalls die Zugänge zu dem Parlamentsgebäude zu besetzen.

Diplomatische und Internationale Information.

Die spanische Regierung hat sämmtliche Präfekten des Königreichs angewiesen, gegen die Protestanten keinerlei Maßregeln zu ergreifen bevor sie nicht von der obersten Stelle in dieser Hinsicht genaue Instruktion erhalten hätten.

— Die englische Regierung hat in Rücksicht auf die gegenwärtigen unsicheren Zeitläufte die mit verschiedenen Kabineten angeknüpften Verhandlungen über die künftigen Handelsverträge abgebrochen. Dem zufolge ist der englisch-französische Handelsvertrag um sechs Monate, der englisch-italienische Handelsvertrag bis zum 31. Dezember d. J. verlängert worden.

— Die „Daily News" erhalten aus Rom folgendes Telegramm, welches durch die Bestimmtheit seiner Angaben, die der Depeschenstyl noch mehr hervortreten läßt, bemerkenswerth erscheint. „Durch die Hülfe des Msgr. Czaski, eines Verwandten der Prinzessin Odescalchi, bestreben sich die Ultramontanen, in Russich Polen eine Insurrektion anzuzetteln. Die Briefe werden via Oesterreich-Polen durch Boten befördert. Kouriere vom Vatikan erreichen Wien und gehen von dort nach Lemberg."

— Die „Nazione" von Florenz enthält eine ähnliche Nachricht. „Angesichts der kriegerischen Eventualitäten — so schreibt das Blatt, hat der Papst eine Kommission ernannt, welche Weisungen für die Bischöfe in der Türkei, Polen und andern Ländern, die Schauplätze des Krieges werden könnten, entwerfen sollen.

Reichstag.

27. Sitzung vom 21. April.

Beginn der Sitzung 11 Uhr. Erster Gegenstand der Tagesordnung betr. die Erhebung einer Ausgleichungsabgabe, welcher in Verbindung mit dem von den Abgg. Dr. Löwe und Genossen eingebrachten Antrag, betr. die Abänderung des Vereins-Zolltarifs steht. Handelsminister Dr. Achenbach knüpft an die Erklärung der Verbündeten Regierungen im Dezember v. J. an, wonach nicht beabsichtigt werde, mit der Vorlage den bisherigen Weg der Zollpolitik zu verlassen. Aber sie könnten sich nicht der Einsicht verschließen, daß sie mit der Vorlage einem fühlbaren Bedürfniß entsprächen. Die Angriffe von den entgegengesetzten Seiten gegen die Vorlage, den Schutzzöllnern und Freihändlern, seien erklärlich. Den Einen gehe sie nicht weit genug, während die Andern sie irrthümlich für ein Zeichen der Umkehr unserer Zollpolitik halten. Wenn keine Petitionen für die Vorlage eingegangen seien, so möchte das gerade für die Vorlage sprechen, da die Petitionen eben von den entgegengesetzten Seiten auszugehen pflegen. Von der vorjährigen Vorlage unterscheide sich der Entwurf dadurch, daß die constitutionellen Bedenken, die gegen dieselbe damals geltend gemacht wurde (allgemeine Vollmacht auf Erhebung einer Ausgleichungsabgabe) beseitigt und der Zucker nicht wieder aufgenommen sei. Der Unterschied

Das Geheimniß des Fürsten.

Roman.

von

Th. Allmar.

(Fortsetzuug.)

2. Kapitel.

Ein unerwartetes Ereigniß.

In einem Thale des reizenden Savoyens liegt das kleine Städtchen Aix, bekannt durch seine heißen, schwefeligen Quellen, welche rastlos brausen und dampfen, terrassenartig auf einer Anhöhe, mit Weinpflanzungen, Wiesenstrecken u. Obstgärten gesegnet.

Hier lebte Dr. Geßler mit seinem Pflegesohn und einem jungen Manne, Herrmann Berner, den er als Erzieher des Knaben engagirt hatte. Viele Jahre zogen vorüber. Mit Entbehrungen und Sorgen kämpfend, konnte Geßler in einsamen Stunden zuweilen der Versuchung nicht wiederstehen, an Anna von Sandorf und den Fürsten zu denken. Oft hatte er schon die Feder gefaßt, um an diese beiden Menschen, die dem Jüngling nahe stehen mußten, zu schreiben, doch stets sank seine Hand wie gelähmt nieder, sobald er die Feder in die Dinte tauchen wollte. Der Schatten seines Freundes stand in drohender Gestalt vor seiner Seele und er glaubte die Mahnung von diesem zu hören: „Willst Du mein Kind auch in die giftige Atmosphäre treiben, willst es Denen übergeben, die seinen Vater getödtet haben? Nein, laß Otto in der Einsamkeit verkümmern, aber bringe ihn nicht an den Hof! —"

Nach vielem Grübeln und Sinnen erinnerte sich Geßler endlich eines Jugendfreundes, der auch Major Sandorf gekannt und geschätzt hatte; an diesen wollte er sich wenden. Der Brief wurde eines Tages auch geschrieben, gesiegelt und adressirt, aber zur Absendung kam er nicht. An demselben Tage fand Otto den theuren Beschützer seines Lebens todt vor dem Schreibtisch sitzend, — ein Hirnschlag hatte den edlen Mann inmitten einer rastlosen, aufopfernden Thätigkeit getroffen.

Dieser unerwartete Verlust rüttelte den Jüngling aus seinen Träumereien auf. In den ersten Wochen konnte er freilich nichts anderes fühlen und denken, als daß er den theuren Vater verloren habe. Nach und nach gesellte sich zu seinem Schmerze der Gedanke: Hier kannst Du nicht bleiben, das öde Haus, das Grab des theuren Vaters kann nicht für immer Deine Heimath sein. Und nun kam die Sehnsucht, fort von den heimathlichen Bergen, hinein in die weite, unbekannte Welt. Nur wohin? dies war die Frage, bei der sein Denken stehen blieb.

Eines Tages war er lange in den Bergen umhergeirrt. Ueberall war bekannt gemacht, daß sich in der nahen Umgebung ein wilder Stier, der einem benachbarten Besitzer gehörte, aus seiner Gefangenschaft befreit habe und die ganze Gegend unsicher mache; man wußte schon von Todten und Schwerverwundeten zu erzählen, die dem wilden Thiere zum Opfer gefallen waren. Die Bewohner von Stadt und Land lebten in steter Furcht und endlich zogen die Muthigsten aus, um sich des Thieres todt oder lebend zu bemächtigen. Zu diesen gehörte Otto, denn er war ein leidenschaftlicher Jäger. Von frühester Jugend an, als er nur ein Gewehr halten konnte, war Schießen sein liebstes Vergnügen gewesen, und selten hatte sein scharfes Auge das Ziel verfehlt. In seiner Trauer kam es ihm gelegen, durch körperliche Anstrengung Zerstreuung zu finden; indeß Tage vergingen, weder er noch Andere entdeckten eine Spur von dem Stier.

Schon war es an dem erwähnten Tage fast dunkel, als er sehr ermüdet von seinem Suchen aus den Bergen heim kam und sich auf das epheubekleidete Gemäuer einer hohen baufälligen Terrasse, die einen ausgedehnten herrlichen Binnensee, deren es in dortiger Gegend viele giebt, überschauen ließ, nicht zu weit von dem Wege nach seinem Hause, niederließ. Er legte sein Gewehr neben sich, seine Beine hingen über den Abgrund hin, seine Blicke irrten auf der Wasserfläche umher, welche sich mit der Unermeßlichkeit des Lufthimmels so verschmolz, daß er nicht zu entscheiden vermochte, wo der Himmel anfing u. der See endete.

Zum ersten Male nach dem Tode des Pflegevaters kam eine wohlthuende Ruhe über ihn, ein Frieden ohne Störung; ihm war, als brauche sich sein Denken nicht mehr anzustrengen, als sei der Weg seiner Zukunft gebahnt. Eben wollte er ein Buch aus der Tasche ziehen, als ein Geräusch durch die von keinem Winde bewegte Stille ihn aufhorchen ließ. Plötzlich sah er einen Mann an sich vorüberstürzen, dem mit schnaubendem Rachen ein weißer Stier folgte.

In des Mannes Hand befand sich nichts als ein Bergstock; die Augen des Thieres glühten wie zwei Feuerkugeln. Schon schien der Verfolgte des Todes Beute, denn nur noch einen Schritt und das Thier hatte ihn erreicht, da krachte ein Schuß, und getroffen, sich wälzend im Todeskampfe, lag der Stier zu den Füßen des Geretteten. Dieser, noch seiner Sinne nicht ganz Meister, warf einen Blick nach dem Himmel, dann aber suchten seine Augen den Retter, der soeben die Terrasse verlassen wollte.

In den Fremden kehrten Leben und Bewußtsein zurück, er eilte dem Jüngling nach und stellte sich ihm in den Weg.

„Bleiben Sie, bleiben Sie! So können Sie sich nicht dem Danke dessen entziehen, dem Sie das Leben gerettet," rief er und streckte dem Jüngling seine beiden Hände entgegen.

Bescheiden entgegnete Otto:

„Herr, meine Handlung verdient keine besondere Anerkennung; ich that, was jeder Andere an meiner Stelle auch gethan hätte."

„Vielleicht, aber nur, wenn er wie Sie der eigenen Gefahr nicht achtend, den Muth dazu gehabt hätte; der Schuß konnte das Ziel verfehlen und unleugbar hätte sich das blutlechzende Thier nach Ihnen gewendet. Von dieser Stunde an betrachte ich mein Leben als ein Geschenk von Ihnen; lassen Sie mich Ihnen dankbar bezeigen kann ich nichts für Sie thun?"

Ueberrascht von dieser Frage blickte Otto den Fremden prüfend an. Offenbar gehörte dieser keiner gewöhnlichen Gesellschaft an, nicht weil sein Anzug, obgleich dieser nur von Sommerstoff, elegant war, sondern weil des Fremden hohe, stolze Gestalt ihm zu imponiren begann; weil ein Etwas in dem forschenden Blick lag, das des Jünglings Herz wohlthuend berührte.

Der Fremde ließ in seinem Drängen, dem Retter seines Lebens seine Erkenntlichkeit beweisen zu wollen, nicht nach, und veranlaßte den jungen Mann, ihm seine Erlebnisse zu erzählen.

Es war nicht viel, was Otto mittheilen konnte, seine Jugend war ja in großer Einförmigkeit verflossen, und doch hörte der Fremde mit größter Aufmerksamkeit zu und bat ihn immer auf's Neue, ihm von seinem Pflegevater Doctor Geßler zu erzählen, dem der Jüngling gern nachkam, denn von wem sprach er lieber, als von seinem väterlichen Freunde, von seinem Wohlthäter? So kam er auch darauf zu sprechen, daß sein Pflegevater seinethalben an einen Baron von Holm geschrieben, daß dies die letzte Thätigkeit in seinem Leben gewesen, daß dieser Brief aber noch unabgesendet und versiegelt auf dem Schreibpult des Doctors liege.

Plaudernd waren sie in das Thal herabgestiegen und bei der Wohnung des Doctors angekommen.

Der Fremde bat den Brief, welchen Doctor Geßler zuletzt geschrieben, ihm zu übergeben, da auch er ein Baron von Holm sei und das Schreiben möglicherweise an ihn selbst gerichtet sein könnte.

Otto eilte fort nnd holte den Brief.

Der Baron nahm ihn an und erbrach ihn; als er den Inhalt gelesen, sagte er, dem Jüngling lange in die Augen sehend:

Otto, wollen Sie mich als Denjenigeu betrachten, welcher das, was Dr. Geßler, den ich kannte und schätzte, begonnen hat, fortführen darf; — wollen Sie sich unter meine Leitung stellen und mir das Recht einräumen, für Ihre Zukunft zu sorgen?"

„Ich will Ihnen in Allem folgen! Baron Holm ist mir kein Fremder, er ist der Freund meiner Familie."

gegen den Antrag Löwe geht dahin, daß letzterer einen dauernden Zoll einführen wolle, auch enthalte derselbe eine längere Reihe von Waarenartikel. — Zweck der Vorlage sei der, den bestehenden Uebelständen in Frankreich entgegenzuwirken. Die Rücksicht auf die abzuschließenden Handelsverträge sei nicht maßgebend gewesen. Er kann es nicht gelten lassen, daß die Maßregel im Verhältniß zu dem geringen Schaden eine zu große Tragweite habe. Der schädliche Einfluß der acquits sei viel größer als man anzunehmen scheine. Er erkenne in der Vorlage eine Maßregel der ausgleichenden Gerechtigkeit, nicht eine Retorsions-Maßregel. Der wesentliche Rückgang der Eisenproduction gegen das Vorjahr sei constatirt. Zwar sei auch die Einfuhr mit acquits in den ersten Monaten dieses Jahres zurückgegangen, es sei eben doch zu erwägen, daß auch die Consumtionsfähigkeit überall abgenommen habe. Wenn die verbündeten Regierungen auf dem bisher betretenen Wege fortfahren sollen, müßten die Beschwerden fortgeschafft werden, welche die Industrie mit Recht erhoben hat.

Abg. Richter (Hagen). So sehr auch augenblicklich die deutsche Industrie leide, so sei sie heute doch noch viel bedeutender, als sie vor den Handelsverträgen gewesen, und die, welche jetzt die Beseitigung derselben anstrebten, würden es selbst am bittersten bereuen, wenn ihre Bestrebungen Erfolg hätten. Die Eisenindustrie habe sich seit den Handelsverträgen verdoppelt. Die Einfuhr habe sich 1873 allerdings wesentlich erhöht, das sei aber nur Folge der damaligen Ueberspekulation gewesen. Für die Aufhebung des Eisenzolls sei gar kei günstigerer Zeitpunkt denkbar gewesen, als der 1. Januar 1877, weil eben die Eisenpreise äußerst niedrig waren. Ohne den Antrag Löwe wäre die ganze Schutzzollagitation schon im Sande verlaufen gewesen. Redner sucht eingehend nachzuweisen, daß die jetzige Vorlage materiell weiter gehe, als die vorigjährige, und geht dann auf den Gegensatz der großen und kleinen Eisenindustriellen ein. Die Klein-Eisenindustrie fühle sich auch bedrängt, nicht weil der Eisenzoll am 1. Januar weggefallen, sondern weil die Exportaufträge fehlten. Im Interesse der Industrie selbst liege es, diesen Agitationen ein Ende zu machen und die unfruchtbaren Kämpfe aufzugeben. Der letzte Grund, warum die Agitation mit solchem Fanatismus betrieben werde, liege wesentlich in den leichtsinnig gemachten Gründungen, deren Mißerfolge man sich jetzt bemühe auf die Gesetzgebung, die Regierung und namentlich den Minister Camphausen zu schieben. Wenn es unglücklicher Weise immer weiter mit der Agitation der Sonderinteressen gehen und diesen die allgemeineren Interessen doch einmal nachgesetzt werden sollten, dann würde er persönlich sich doch lieber bei den Agrariern einschreiben lassen, als bei den Großindustriellen; denn die landwirthschaftlichen kämen doch immer noch mehr den allgemeinen Interessen gleich, als die der Großindustriellen. Die gegenwärtige Zeit sei überhaupt nicht darauf angethan, weder nach einer noch der andereu Seite unsere Zollgesetzgebung zu ändern.

Abg. Dr. Treitschke: Wenn der Handelsminister gesagt habe, daß die Schutzzöllner gegen dieses Gesetz seien, so sei dies ein radicaler Irrthum. Den Schutzzöllern sei dies Gesetz nur nicht genug, aber sie nehmen es als eine Abschlagszahlung und begrüßen es als einen Wendepunct der deutschen Handelspolitik. Ein Wiener Blatt, das der dortigen Regierung nahe stehe, bemerkt über das Gesetz, daß sich in der deutschen Handelspolitik eine Schwenkung vollziehe. Da er nun eine Schwenkung der Handelspolitik nicht wolle, so müsse er gegen das Gesetz stimmen. Glaube man denn, daß dieses Gesetz das Uebel an der Wurzel treffen, glaube man, daß Frankreich eine einzige ihrer Einrichtungen aufheben werde, wenn man es mit so kleinlichen Mitteln bekämpfe. Er kann sich nur denken, daß den Herren vom Bundesrath den überströmenden Klagen gegenüber diese Maßregel beschlossen habe, „ut aliquid fecisse videamur", daß sei aber eine gefährliche Politik, denn sie könne weiter führen, als man wolle. Im Jahre 1873 habe man hoch und heilig versichert, die Eisenindustri werde sich am 1. Januar 1877 in die neue Lage der Dinge gefunden haben, es werde niemals der Versuch gemacht werden, die Maßregel wieder aufzuheben. Diese Worte seien also in den Wind geredet gewesen. Er würde es schmerzlich bedauern, wenn die preussischen Finanzen in andere Hände kommen würden. Aber eben, weil er dies nicht wolle müsse er gegen die Vorlage stimmen.

Abg. Stumm geht in eine umfangreiche Erörterung, über die Zoll-Beziehungen zu Frankreich insbesondere, ein, während sich die Bänke sichtlich leeren. Demnächst wird die Vertagung beschlossen.

Nächste Sitzung Montag Vormittag 11 Uhr T. O. Rest der heutigen. Etat.

Schluß der Sitzung 4½ Uhr.

Deutschland.

Berlin, 21. April. Se. Maj. der Kaiser reist heute Abend 9½ Uhr auf der Potsdamer Bahr pr. Ertrazug nach Wiesbaden ab, wo die Ankunft am 23. früh 9 Uhr erwartet wird Am 29. Sonntags wird sich der Kaiser in Karlsruhe, am 1. Mai Nachm. in Straßburg befinden. Im Gefolge des Kaisers sind auch Generalfeldmarschall Graf Moltke und der Kriegsminister General von Kamecke.

— Auf Veranlassung des Reichsjustizamts ist gestern Morgen der Geheime Oberregierungsrath Meyer nach Leipzig gereist, um daselbst mit den königlichen und kommunalen Behörden wegen der Lokalitäten für das zukünftige Reichsgericht Vereinbarungen zu treffen.

— Von Hamburg wird heute gemeldet: Die gestrige Soirée in der Kunsthalle, welcher gegen 1000 Personen beiwohnten, verlief sehr glänzend. Gegen 9 Uhr erschienen die kronprinzlichen Herrschaften, machten eine Promenade durch die Säle und hielten darauf Cercle ab. Später fand ein Souper statt. Gestern begaben sich die hohen Herrschaften mit dem Prinzen Wilhelm Vormittags nach dem Dalmanns-Kai, wo sie von den Mitgliedern der Schifffahrtsdeputation etc. empfangen wurden. Sie wurden überall mit Hurrah's begrüßt und nahmen auch die in voller Thätigkeit befindlichen Dampfkrähne in Augenschein. Zuletzt wurde eine vom schönsten Wetter begünstigte Fahrt auf der Elbe abwärts bis Oevelgonne angetreten.

— Der Abg. Most und seine sozialdemokratischen Genossen haben den Antrag eingebracht: Der Reichstag wolle beschließen: In § 10 des Wahlgesetzes für den deutschen Reichstag vom 31. Mai 1869 das 2. Alinea zu streichen. Dem § 11 des Wahlgesetzes folgenden Zusatz zu geben: „Die Stimmzettel müssen bei der Wahlhandlung in einem unbeschriebenen Kouvert übergeben werden. Jedem Wähler, der in die Wählerliste aufgenommen ist, muß vor Auflegung derselben ein zur Aufnahme des Stimmzettels bestimmtes Kouvert zugestellt werden. Die Stimmzettelkouverts müssen von starkem, undurchsichtigen Papier angefertigt, mit dem Stempel des Wahlkommissars versehen und für jeden Wahlkreis völlig gleichartig beschaffen sein. Amtlich gestempelte Stimmzettel sind am Wahltage innerhalb des Wahllokals in genügender Anzahl für die Wähler vorräthig zu halten." Dem § 12 des Wahlgesetzes folgenden Zusatz zu geben: „Die Wahl findet an einem Sonntage statt." Den § 29 des Wahlreglements in seiner jetzigen Fassung zu beseitigen und durch folgende Bestimmung zu ersetzen: „Die engere Wahl findet am zweiten Sonntage nach der Ermittelung des Wahlresultats statt." Nach dem § 107 des Reichsstrafgesetzbuchs einen § 107 a. einzuschalten, welcher Stimmenkauf und Wahlbeeinflussung mit Gefängniß nicht unter Einem Monat bestraft. Macht sich ein Beamter, Arbeitgeber oder dessen Angestellter der bezeichneten Handlung schuldig, so wird er mit Gefängniß nicht unter drei Monaten bestraft." Endlich: den Reichskanzler aufzufordern, dem Reichstag in der nächsten Session den Entwurf eines Gesetzes vorzulegen, welches den Umfang und die Zahl der Reichstagswahlkreise in Gemäßheit mit den Ergebnissen der letzten amtlichen Volkszählung regelt.

— In der Woche vom 8. bis 14. April, 1877 sind in den deutschen Münzstätten geprägt worden: Silbermünzen 2-Markstücke, 1,433,836 ℳ., 50-Pfennigstücke 14,647 ℳ., Kupfermünzen: 2-Pfennigstücke 10,054 ℳ. 90 Pf. Die Gesammtausprägung beträgt demnach: 1,435,230,610 ℳ. Goldmünzen; 396,476 241 ℳ. 80 Pfennige. Sibermünzen 35,160,443 ℳ. 45 Pf. Nickelmünzen; 9,555773 ℳ. 37 Pf. Kupfermünzen.

— Im Monat März sind für Rechnung des deutschen Reichs zur Einziehung gelangt: A. Landes-Silbermünzen: Thalerwährung: zusammen 5,484,174 Thlr. 5½ Sgr. B. Landes-Kupfermünzen: Thalerwährung: zusammen 3,902 Thlr. $18\frac{5}{12}$ Sge.

— Vom 1. bis 7. April 1877 hat die Reichsbank an Gold angekauft: in Barren für 5,029,10 Mk. vorher seit dem 3. Januar 1876; in Münzen für 26,160, 594,85 Mk. in Barren für 70,311,091,10 Mk. Zusammen für 26,160,594,85 Mk in Münzen, für 70,316,120,20 Mk. in Barren.

Ausland.

Oesterreich. Wien, den 20. April. Von Petersburg wird der „Polit. Corr." gemeldet, das angekündigte Cirkularschreiben des Reichskanzlers Fürsten Gortschakoff sei bisher nicht abgesendet worden, weil die Kundgebung der Entschließungen der russischen Regierung bis zum 29. d. Mts. verschoben worden. Die Rückkehr des Kaisers Alexander von Kischinjff nach Petersburg werde am 30. d. Mts. erfolgen.

— Pest, 30. April. Der türkische Abgesandte Tchia-Bey, d r Ueberbringer der „Corvina-Bücher" kommt nur nach Wien, wo der türkische Botschafter Aleko Pascha dieses Sultansneschenk an den „Ungarnkönig" überreichen wird; damit werden alle in Pest von den ungarischen Türkenfeinden beabsichtigten Empfangsdemonstrationen gegenstandslos. Die Pester Jugend beabsichtigt deshalb eine Deputation nach Wien zu schicken

— Wien, 22. April. Die russische Cirkular-Depesche ist gestern von Petersburg ausgesendet, hier trifft sie heute ein. — Erzherzog Albrecht erhielt ein Gratulationshandschreiben des Kaisers von Rußland zu seinem Jubiläum. — Nach weitern Petersburger Nachrichtet bereitet man sich auch gegen England, dessen Angriffe fast sicher zu erwarten sind, vor, indem eine Nordarmee zum Schutze der baltischen Provinzen zusammengezogen wird. Die Landwehr dürfte in Kurzem einberufen werden. — Nach der „Agence russe" sei die Entente zwischen Rußland und Oesterreich eine vollendete.

Frankreich. Paris, 20. April. Das Gerücht des Eintreffens des russischen Generals Levaschoff wird als erfunden bezeichnet.

— Der General Cialdini, italienischer Botschafter hierselbst, soll viel von einer Bedrohung der italienischen Interessen gesprochen haben, die eintreten würde, wenn Oesterreich in der Türkei intervenire. — Die republikanischen Senatoren und Deputirten dringen energisch auf den Ministerpräsidenten Jules Simon ein, dem Unfuge der Bischöfe und namentlich des Bischofs von Nevers amtlich entgegenzutreten. Der Ministerpräsident soll versprocheu haben, den Marschallpräsidenten um die Einwilligung zu entsprechenden Schritten angehen zu wollen.

— Wie der „Temps" wissen will, wäre der neue Vertreter Englands in Konstantinopel, Layard, nicht beauftragt, dort irgend einen bestimmten Vorschlag zu machen, sondern hätte lediglich die Mission, den Gang der Dinge in Konstantinopel zu beobachten und eine sich später etwa zu einer Vermittelung bietende Gelegenheit zu benutzen.

Holland. Haag, 20. April. Die Regierung hat den Generalstaaten einen Gesetzentwurf vorgelegt, wonach der 157,000 Hektaren umfassende südliche Theil des Zuydersees auf Staatskosten trocken gelegt werden soll. Die Kosten sind auf 116 Millionen angeschlagen und sollen durch Anleihen gedeckt werden. In Verbindung mit den bezüglichen Arbeiten wird von der Regierung ferner die Herstellung eines neuen Kanals zwischen Amsterdam und den Rheinprovinzen beantragt.

Belgien, Brüssel, 20. April. Der Deputirte Frére-Orban fragte in der heutigen Sitzung der Repräsentantenkammer an, was die Regierung in Bezug auf die Petition der Bischöfe und belgischen Katholiken betreffend die Lage des Papstes zu thun gedenke. Der Minister des Auswärtigen, Graf Aspremont-Lynden, erklärte, die Regierung habe das fragliche Schriftstück erhalten, jedoch noch keine Entschließung gefaßt und werde nichts thun, ohne vorher die Kammer zu Rathe zu ziehen.

Großbritannien. London, 21. April. Ueber den Inhalt des russischen Manifestes liegen dem „Reuter'schen Bureau" aus Bukarest Privatmeldungen vor, deren weitere Beglaubigung abzuwarten sein wird. Danach soll das Manifest geltend machen, daß, nachdem die Anstrengungen des Kaisers Alexander zur Erhaltung des Friedens in Folge der Hartnäckigkeit der Pforte gescheitert seien, die Lage der Christen in der Türkei sich verschlimmert habe. Leben und Eigenthum der

---

Der Baron unterdrückte eine Antwort. Eine lange Pause entstand, als sich Otto endlich erinnerte, daß Susanne den Tisch gedeckt habe; er lud seinen Gast ehrerbietig ein, sein einfaches Mahl mit ihm zu theilen. Dieser folgte sogleich, aber indem er den Speisen wacker zusprach, suchte er das Gespräch auf Otto's Kenntnisse zu lenken, und hier erst fand er Gelegenheit, den reichen Geist des Jünglings klar zu erkennen.

Stunden waren so vergangen. Erst als die Sonne sich gegen Abend neigte, brach der Baron auf. Vergeblich bat Otto, daß er bei ihm zur Nacht bleiben solle, er lehnte es mit Festigkeit ab, indem er angab, seine Gesellschaft müsse sich ohnehin seinetwegen schon in Angst befinden; aber er nahm Otto's Begleitung bereitwillig an, der ihn bis zur Stelle führen wollte, wo er den Weg nicht mehr verfehlen könne.

Als Beide bis dort gekommen oder vielmehr bis dahin, wo der Baron sicher zu sein glaubte, er könne sich im Wege nicht mehr irren, blieb er stehen und umarmte den Jüngling mit väterlicher Zärtlichkeit.

„Leben Sie wohl, mein junger Freund, und halten Sie sich bereit, bald von diesen Bergen zu scheiden, bald werden Sie Gelegenheit haben, die Welt zu sehen."

Der Fremde war im Dickicht des Waldes verschwunden, Otto stand wie ein Träumender lange auf einer Stelle. War es wirklich nur ein Traum, den er erlebt? Nein es war Wahrheit, er brauchte nicht weit zu gehen, und vor ihm lag der blutige Stier, den seine Kugel erlegt hatte.

So war denn plötzlich das „Wohin in die Welt?" für den Elternlosen gefunden, der Weg gebahnt, der ihn zu ersehnten Zielen führen sollte.

Der Rausch seiner Freude ward jedoch ein wenig gedämpft, als er in sein Haus zurückkehrte u. Susanna seine glücklichen Hoffnungen mittheilte und diese Frau, welche sonst den geringsten Genuß mit ihrem jungen Herrn getheilt hatte, bei seiner Mittheilung ernst blieb.

„Susanna," rief er, „Dich betrübt unsere nahe Trennung?"

„Ach nein, junger Herr," entgegnete diese gebeugten Hauptes, „ich weiß wohl, daß die Zeit gekommen ist, wo ich nicht mehr bei Ihnen sein darf aber dieser Fremde —"

„Du meinst Baron Holm?"

„Ja — ich glaube, dieser Herr Baron hat eine Aehnlichkeit mit —"

„Mit wem?"

Susanna sah Otto's freudeglühendes Gesicht und änderte plötzlich ihren Ton.

„Ich werde mich doch wohl täuschen, der Himmel wird am Ende Alles zum Besten lenken. Junger Herr, heute an Ihrem Geburtstage dürfen wir ohnehin an nichts Trübes denken. — Jetzt naht sich die Stunde, wo ich einst im Zimmer der gnädigen Frau, Ihrer seligen Mutter, saß, ich war eben in ihren Dienst getreten —"

„Um den im Sturm Geborenen aus sterbenden Mutterarmen an Deine Brust zu betten," unterbrach Otto die ehemalige Amme und fuhr jetzt, auch seinerseits ernst werdend, fort: „Und gerade heute beginnt ein neuer Abschnitt meines Lebens. Draußen ist nicht Sturm, nicht Regen, die Luft ist mild, und sieh' dort, dort blinken helle Sterne; diese sollen fortan meine Bahn beleuchten. Susanne, was mir auch begegnen mag, nie werde ich die Lehren meines theuren zweiten Vaters vergessen, nie von Recht und Wahrheit weichen — und wird mir auch der Undank, wie mein Vater ihn empfangen, — so will ich wie er mit dem Bewußtsein sterben, — nicht um eigene Schuld gelitten zu haben!"

3. Kapitel
Hertha.

Wieder sind einige Jahre verronnen. Otto hat diese auf den Universitäten in fleißigem Streben zugebracht, jetzt braust die Maschine auf dem Zuge nach Göttingen, dort soll er nach Wunsch seines Wohlthäters, Baron Holm's, die letzten Semester absolviren. Er studirt auch nach dessen Willen Jurisprudenz, obgleich dieses Studium nicht ganz mit seiner Neigung im Einklang steht, aber die Wünsche seines Wohlthäters gelten ihm mehr, sind ihm Alles. Zwar ist es ihm noch nicht vergönnt gewesen, in den drei Jahren den Baron einmal wieder zu sehen; Verhältnisse veranlaßten diesen, daß er sich immer auf Reisen befand, aber seine Briefe kamen ohne Unterbrechung, voll herzlichen Inhalts und größtentheils mit reichlichen Geldsendungen versehen. Otto konnte kaum all' das Geld verwenden; er liebte keine verschwenderischen Ausgaben, war kein Freund von Gelagen wie seine Studiengenossen. Diese hatten ihm, weil er meistentheils, um ernst und fleißig seinem Studium obzuliegen, zurückgezogen lebte, den Namen „Eremit" gegeben. Ihn kümmerte das nicht, war er doch jetzt auf dem Wege nach Göttingen, wo sein geliebter Lehrer Hermann Berner endlich ein Heim gefunden. Er hatte an Otto geschrieben, daß er sein Haus als das seine betrachten solle, daß Frau und Tochter ihn wie Sohn und Bruder empfangen würden.

Berner hatte die noch junge Wittwe eines Feundes geheirathet, dessen Stelle er an der Universität auch eingenommen, und hatte eine Stieftochter, von der er in den Briefen an Otto mit so großer Liebe sprach, daß sein einziger Zögling vermuthen konnte, die kleine Hertha sei sein Alles auf der Welt.

In Gedanken versunken, saß Otto jetzt im Coupé, er blies den Dampf einer Cigarre in die Luft und malte sich den Empfang bei seinem Lehrer mit den rosigsten Farben aus, während der Zug dähinbrauste.

„Verzeihung, mein Herr, dürfte ich Sie vielleicht um Feuer bitten?" unterbrach jetzt eine Stimme Otto's Gedankengang, sie kam von einem Herrn, der mit ihm schon seit einigen Stationen im Waggon zweiter Klasse saß; bis zur Minute hatten Beide jedoch noch kein Wort mit einander gesprochen. Der Fremde hatte sich in sein Notizbuch vertieft, in welchem er mit dem Bleistift viel strich und in welches er schrieb.

Otto schrak, so aus seinen Träumen geweckt, förmlich bei dieser plötzlichen Anrede zusammen. Doch zugleich strich er die Asche von seiner brennenden Cigarre und überreichte sie mit höflicher Verbeugung dem Fremden. Dieser dankte in derselben Weise und nicht lange, so hatte sich zwischen Beiden — der Fremde mochte nur wenige Jahre älter sein als Otto — ein lebhaftes Gespräch entsponnen. Otto war wie elektrisirt, als dieser ihm sagte, er sei aus der Residenz des kleinen Fürstenthums, aus der Stadt, in der er geboren, in der die Gräber seiner Eltern sich befanden und die zu besuchen, sein ersehntes Ziel war, sobald sein Studium sich dem Ende zuneigte. Es trieb ihn an, sich nach seiner Tante und nach Baron Holm zu erkundigen, aber er wußte nicht den Namen des Mannes, den Tante Anna zum Gatten genommen, und wenn er sich Mittheilungen über Baron Holm, seinen Wohlthäter, machen ließ, konnte man nicht glauben, er müsse sich über dessen Ehrenhaftigkeit erst bei Anderen erkundigen? Nein, das widerstrebte Otto entschieden, aber er konnte es sich nicht versagen, dem Fremden mitzutheilen, daß er ein Landsmann von ihm sei, und konnte nicht umhin, seinen Namen zu nennen.

Der Fremde sah ihn mit großer Aufmerksamkeit an und sprach:

„Bin ich zu dreist, wenn ich frage, ob von Ihnen auch Verwandte in der Residenz wohnen? Kennen Sie Graf Rüdenthal?"

Otto verneinte; der Name des Grafen war ihm fremd. Jetzt hielt der Zug an einer Station, der Fremde mußte aussteigen und überreichte Otto seine Karte mit den Worten:

„Herr von Sandorf, ich hoffe, wir haben uns nicht zum letzten Male gesehen. Ich würde mich freuen, wenn Sie die Heimath besuchten und sich meiner erinnerten; Sie werden mir stets willkommen sein!"

Otto erwiderte einige verbindliche Worte, daß es auch ihm zur Ehre gereichen würde und dergleichen mehr, dann, als er allein war, las er auf der Karte den Namen: „Erhard von Kronau."

(Fortsetzung folgt)

Christen sei in Gefahr. Der Kaiser sei im Namen der Humanität und im Vollbewußtsein seiner Pflichten als natürlicher Protektor der Slaven im Orient zu dem Entschlusse genöthigt, durch Waffengewalt diejenigen Garantien für seine leidenden Glaubensgenossen auf türkischem Boden zu erlangen, die für die Sicherung ihrer künftigen Wohlfahrt unumgänglich nothwendig seien. Die militärische Intervention Rußlands verfolge keine Ziele der Eroberung, werde vielmehr nach Erreichung der erwähnten Resultate endigen. — Heute findet ein Ministerrath statt.

Rumänien. Bukarest, 20. April. Das Journal „Romanul" veröffentlicht einen von Demeter Bratiano gezeichneten Artikel, in welchem derselbe ausführt, die Regierung habe die Pflicht, gegen jede Verletzung Rumäniens, wer auch der Urheber derselben sein möge, vor ganz Europa zu protestiren. Die Armeen, welche gegen den Protest Rumäniens im Falle zwingender Nothwendigkeit das rumänische Gebiet würden passiren wollen, müßten von der Regierung eine Fixirung der Zone für den Durchmarsch und die Sicherung der Durchzugsbestimmungen erlangen. Eine Armee aber, welche ohne diese Regelung nachgesucht zu haben, die Grenze überschreiten sollte, würde als eine feindliche behandelt werden.

Bukarest, 21. April. Das Ministerium veröffentlicht Folgendes: Da nach Art. 123 der rumänischen Verfassung der Durchmarsch fremder Truppen nur mit Einwilligung der Kammer gestattet ist, so werden die Kammern einberufen, um zu dem Durchzuge der russischen Truppen ihre Genehmigung zu ertheilen.

— Die seit langer Zeit schon zwischen Rußland und Rumänien schwebende Frage betreffend die Klostergüter ist nunmehr definitiv u. zum Vortheile Rumäniens geregelt worden.

— 21. April. Der Geburtstag des Fürsten Carl ist gestern von der Bevölkerung mit besonderer Feierlichkeit begangen worden. — Das „Amtsblatt" veröffentlicht die Ernennung der Obersten Haralambie, Costaforu, Dimitrescu und Mavrichi zu Kommandanten der vier Territorial-Divisionen, und des Oberstlieutenant Falcojanu zum Generaldirektor des Kriegsministeriums.

Türkei. Konstantinopel, 21. April. Nach hier eingegangenen Nachrichten ist auf das russische Konsulat in Kars ein Angriff gemacht worden. Der russische Konsul in Erzerum hat sich in Folge dessen nach Kars begeben.

— Layard ist hier eingetroffen und stattete dem Großvezier sofort einen Besuch ab. Russische Unterthanen sind schon zahlreich von hier abgereist und auch die russischen Handelsschiffe verlassen den Hafen. Die russische Botschaft ist in ihren Vorbereitungen zur Abreise soweit vorgeschritten, daß dieselbe, so wie der Befehl dazu eintrifft, sofort abreisen kann. Gegen Montenegro haben bisher keine militärischen Operationen stattgefunden, die Miriditen haben sich unterworfen. Von der russisch-türkischen Grenze in Asien meldet man das Vorgehen der russischen Truppen.

Spanien. Madrid, 21. April. Die amtliche „Gazeta" veröffentlicht einen Erlaß des Königs, wonach den Offizieren aller Grade und den Soldaten, die im karlistischen Heere gedient haben, oder in den kantonalistischen Aufstand verwickelt gewesen sind, Amnestie zugesichert wird, sobald sie sich innerhalb einer von heute ab laufenden Frist von 30 Tagen den königlichen Behörden stellen.

Südamerika. Buenes-Ayres, 20. April. Nach hier eingegangenen Nachrichten ist der Präsident von Paraguay, Juan Baptista Gill, ermordet worden.

Provinzielles.

Marienwerder. Unserem Kreise steht ein empfindlicher Verlust bevor, indem der langjährige hiesige Landrath von Pusch zum Direktor des Verwaltungs-Gerichts in Königsberg ernannt ist.

— In Stallupönen ist von den Stadtverordneten zum Bürgermeister der Polizeisecretär Peppel in Braunsberg einstimmig gewählt worden.

— In Allenstein ist die Errichtung eines städt. Gymnasiums vom Unterrichtsminister consentirt worden und werden die städt. Behörden nun so eilig damit vorgehen, daß der Unterricht in der neuen Anstalt bereits am 1. October cr. eröffnet werden kann.

Königsberg, den 20. April. Das Ostpreußische Tribunal verhandelte gestern in zweiter Instanz den Anklageprozeß wegen Betruges gegen den Hauslehrer Frommer aus Ortelsburg, welcher im Herbst v. J. eine achtbare junge Dame unter dem falschen Vorgeben, daß er sein Oberlehrer-Examen abgelegt und eine Anstellung in Metz erhalten habe, zur Heirath bewog, sie dann aber nach Durchbringung eines Theils der Mitgift schmählich im Stiche ließ. Frommer war in erster Instanz vom Kreisgericht zu Ortelsburg wegen dieser und ähnlicher Schwindeleien zu 3 Jahren Gefängniß und 1000 Mk Geldstrafe verurtheilt. Er sowohl als die Staatsanwaltschaft hatten appellirt; Ersterer weil ihm die Strafe zu hoch erschien, Letztere weil sie dieselbe für zu niedrig bemessen erachtete und die Verurtheilung zu 5 Jahren Gefängniß und 2000 Mk Geldstrafe verlangte. Der Gerichtshof wies beide Appellanten ab, da er das erstinstanzliche Erkenntniß der Gerechtigkeit entsprechend erachtete. (K. H. Z.)

Königsberg, 21. April. Die Ermächtigung des Ministers zur Auflegung einer Anleihe von drei Millionen zu Chausseebauzwecken der Provinz (statt der geforderten acht Millionen) hat der Landesausschuß abgelehnt und sollen bis zum Zusammentritt des Landtags deshalb nur die auf gesetzlicher Verpflichtung beruhenden Neubauten weitergeführt werden.

— (Ortsnamen-Veränderung.) Dem nachbenannten im Regierungsbezirk Bromberg belegenen Rittergute und den folgenden Dorfgemeinden sind statt ihrer bisherigen polnischen Namen die daneben vermerkten deutschen Benennungen beigelegt worden: Im Kreise Czarnikau dem Rittergute Staykowo der Name Bismarckshöhe; im Kreise Inowrozlaw: der Dorfgemeinde Kamienbrod der Name Steinfurt; im Kreise Mogilno: den Dorfgemeinden Gr. Laski — Friedrichswalde, Mierosin — Ruhbein, Neu-Broniewice — Neuwehr, Sendowo — Treufelde, Sendowko — Königsau, Szubinek — Königshöhe, Wydartowo — Wiederau; ferner ist auf den Antrag des Besitzers des Ritterguts Bismarckshöhe im Kreise Czarnikau der Name des zu diesem Gute gehörigen Forst-Etablissement Piecysko in Theresenhof umgewandelt worden.

Posen, 21. April. (Janiszewski.) Der seines Amtes als Weihbischof und Domherr durch das Urtheil des königlichen Gerichtshofes für kichliche Angelegenheit entsetzte Bischof in partibus Janiszewski hat dieser Tage Posen in aller Stille verlassen. Der „Kuryer Poznanski" sagt nicht, wohin er seine Schritte gelenkt hat. — Er soll bereits in Krakau angelangt sein.

Strzalkowo, 19. April. Bei dem hiesigen Probst dient eine Frau, welche von ihrem Mann, weil er nicht zurechnungsfähig ist, getrennt lebt. Gestern Nachmittag erscheint derselbe nun auf der Probstei und verlangte zu seiner Frau. Da dieselbe jedoch keine Lust verspürte, sich ihm zu zeigen oder wie er verlangte, mit ihm zu gehen, so wurde natürlicherweise das Haus vor ihm geschlossen. Darüber gerieth er derartig in Wuth, daß er die gröbsten Schmähungen gegen den geistlichen Herrn ausstieß und schließlich nach demselben — welcher in der Stube an einem Fenster lesend saß, — mit einem großen Stein warf, das Fenster zertrümmerte, jedoch glücklicherweise den nichtsahnenden nicht traf. Dieses Heldenstück sollte nicht unbelohnt bleiben, da der Attentäter gleich darauf von dem zufällig vorbeigehenden Gendarmen S. gefaßt und in Nummero Sicher gebracht wurde Hier fand er bereits einen Leidensgenossen vor. Schöne Seelen finden sich, sagt der Dichter, und so war es auch hier. Der zuerst Eingebrachte, ein äußerst geriebener Bursche, erkannte bald, weß Geistes Kind sein Leidensgenosse sei und machte ihm den Vorschlag auszubrechen, um wieder die Luft der goldenen Freiheit in dem nahen Slupce, wo sie frei von Sorgen und ohne Furcht vor den gefürchteten Grünröcken leben könnten, zu genießen. Es wurde also frisch ans Werk gegangen, und da die Wände des Haftlokals nur aus Lehmpatzen zusammengeklebt waren so war es den vereinten Kräften ein Leichtes, dieselben zu durchbrechen. Ehe sie nun die stille Klause verließen, machte der erstere dem Schwachköpfigen den Vorschlag die Röcke zu tauschen, damit, wenn sie möglicherweise gesehen würden nicht kenntlich wären. Dieser Vorschlag wurde acceptirt. Darauf traten sie, der Erstere in dem fast neuen Rocke des Schwachköpfigen und dieser in dem sehr defekten Kleide des Ersteren ihre Wanderung nach Slupce an. Die Grenze wurde Dank der finsteren Nacht glücklich passirt und in Kürze sahen sie in dunkelen Umrissen, die Stadt Slupce vor sich liegen. Hier sagte der Geriebene seinem Freunde, daß sie beide Unterkunft bei einem guten Freunde finden würden und nur über eine Mauer zu steigen hätten, um in dessen Behausung zu gelangen, wo sie geborgen wären. Natürlich wurde auch dieser Varschlag mit Freuden acceptirt; bald waren sie an der Mauer und hier machte nun der Geriebene den anderen darauf aufmerksam, daß er, da er größer sei, zuerst hinunter müsse, um ihn, den Kleineren, auf der anderen Seite welche tiefer liegt, aufzufangen. Dieser ging auch daruf ein, übersprang die Mauer und befand sich im Hofe des Gefängnisses von Slupce, wo ihn ein russischer Posten in seine schützenden Arme nahm. Heute wurde der so arg Getäuschte ausgeliefert und hat bei seiner Vernehmung vorstehendes Geständniß abgelegt. — Heute wurde auch einer der Diebe aus dem Saul'schen Diebstahl in Posen ein gewisser P. von russischen Gendarmen hier eingebracht, um nach Posen befördert zu werden. Derselbe hat sich bis jetze unter falschem Namen in Slupce aufgehalten. (P. O. Z.)

Locales.

— **Wiederholung.** Von mehreren Seiten sind wir aufgefordert worben, dem sich vielfach kundgebenden Wunsche öffentlichen Ausdruck zu geben, daß eben so wie die Aufführung des Lustspiels „O diese Männer" auch die für den zweiten Abend in dem Cyclus von Dilettanten-Vorstellungen gewählen 3 Piecen dem Publikum noch einmal zu ermäßigten Preisen vorgeführt werden. Wir geben diesem uns, wie gesagt, von verschiedenen Seiten ausgesprochenen Wunsche um so mehr gern Folge, als darin eine sehr erfreuliche Anerkennung der Leistungen liegt, welche vom Publicum den geehrten Mitwirkenden auf der Bühne gezeigt wurde, und wir zugleich darin das lebhafte Bestreben erkennen die Zwecke dieser Vorstellungen nach Kräften zu fördern. Ob die Wiederholung möglich und angemessen sei, diese Erwägung kann man vertrauensvoll dem leitenden Comitee anheim stellen.

— **Kunst-Notiz.** Professor Cagliostro, Kaiserlich-Russischer Hof-Eskamoteur, genannt der Zauberer des Nordens, beabsichtigt in dieser Woche auf seiner Durchreise von Breslau, Posen, Bromberg nach Warschau, auch Thorn mit 2 seiner großen phantastisch-magisch-spirituistischen Zauber-Soireen im hiesigen Stadttheater am Dienstag, den 24. und Donnerstag, den 26. April zu veranstalten. Der Ruf, der diesem Künstler vorangeht, ist ein ganz vorzüglicher, indem seine Experimente viel noch nicht Gesehenes darbieten, und sowohl sein Auftreten als auch die Ausstattung seiner eleganten Apparate die größte Eleganz in diesem Genre darbieten. Bei seinen letzten Reisen in Rußland, Amerika, und Deutschland, erntete derselbe, wie uns durch Zeitungen bekaunt, den größten Erfolg und gab derselbe jüngster Zeit in Berlin, Breslau, Posen, sowie gegenwärtig in Bromberg bei stets vollem Hause seine Vorstellungen; umsomehr aber bieten diese Soireen ein doppeltes Interesse, als sie gleichzeitig mit einer großen Gratis-Präsenten-Verloosung der schönsten Galanterie- und Schmucksachen, wozu dem Publikum Frei-Loose verabfolgt werden, veranstaltet werden. Somit können wir dem hiesigen Publikum die Vorstellungen des Prof. Cagliostro mit Recht bestens empfehlen.

— **Brücke.** Die Benutzung der Laufbrücke über die beiden in der Ausbesserung begriffenen Joche der städtischen Brücke ist auf polizeiche Anordnung dem Publikum wieder frei gegeben, wofür viele Bewohner der Stadt und des jenseitigen Ufers dem Urheber dieser erneuerten Eröffnung Herrn Bürgermeister Banke zu großem Danke verpflichtet sind. Eine wahre Wohhthat ist dadurch den zahlreichen Kindern erwiesen, welche von den drüben gelegenen Wohnungen ihrer Eltern aus die Schulen in der Stadt Thorn besuchen, für diese Schulkinder war der weite Umgang über die Bahnbrücke eine sehr beschwerliche Last, die ihnen und den Eltern namentlich recht empfindliche Opfer auferlegte.

— **Schwurgerichts-Sitzung** vom 21. April 1877. Der Einwohner Michael Pawlowski aus Klein Leszno ist wegen gewaltsamen Widerstandes und Angriffs gegen einen Beamten angeklagt.

In der Nacht vom 25. zum 26. November 1876 betraf der königliche Forstaufsehr v. Willich den Angeklagten im Forstbelauf Rehberg beim Holzdiebstahl und forderte ihn zur Herausgabe der dabei benutzten Axt auf. Da Angeklagter die Herausgabe verweigerte, versuchte v. Willich mit Hilfe des gleichfalls anwesenden Krügers Jankowski ihm die Axt fortzunehmen. Er ließ die Axt zur Erde fallen, ergriff sie jedoch wieder, bevor v. Willich sie erfassen konnte und ging mit den Worten „Hundeblut entweder mein oder Dein Tod" auf diesen zu. Letzterer erfaßte ihn nun, konnte jedoch nicht verhindern, daß Angeklagter ihm mit der Axt ins Gesicht fuhr und ihm eine bedeutende Verletzung an der rechten Wange zufügte. v. Willich zog nun seinen Hirschfänger und versetzte dem Angeklagten mehrere Hiebe auf den Arm und Kopf, in Folge deren dem letzteren die Axt entfiel und er selbst, ohne jedoch, wie sich später herausgestellt hat, erheblich verletzt zu sein, zur Erde sank. v. Willich bedurfte zur Heilung der Wunde, (eine sogenannte Lappenwunde) eines Zeitraumes von etwa 6 Wochen.

Der Angeklagte will zur Zeit des Vorfalls finnlos betrunken gewesen sein und sich desselben nicht mehr erinnern.

Die Geschworenen sprachen gegen ihn das Schuldig aus, verneinten die Frage wegen mildernder Umstände und wurde Angeklagter nach dem Antrage der königlichen Staats-Anwaltschaft zu 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Es kam auch die Sache wider die Wittwe Caroline Brick geb. Kunz aus Mszanno wegen wiederholten Betruges und Unterschlagung zur Verhandlung. Die Angeklagte, eine vielfach bestrafte Person, ist geständig nach ihrer Entlassung aus dem Zuchthause, den Einwohner Jaworski in Pienonskowo durch die Angabe, sie käme aus dem Krankenhause in Pelplin, sei zwar augenblicklich mittellos, doch werde sie an ihren Schwiegersohn, der ein Grundstück von 7 Hufen besäße, schreiben, damit dieser ihr 60 Thlr. schicke, veranlaßt zu haben, sie bei sich aufzunehmen und ihr verschiedene Kleidungsstücke zu leihen, mit welchen sie sich in Strasburg, wohin Jaworski sie auf ihr Verlangen auf einem gemietheten Fuhrwerke begleitete, aus dem Staube gemacht. Vor ihrem Verschwinden aus Strasburg ist sie jedoch noch zu dem dortigen Fleischer Koslowski gegangen, sich diesem gegenüber als eine Besitzersfrau aus Wymoklen zirirt und hat demselben unter dem Vorgeben ihm 2 Schweine zu liefern 3 Mk Angeld abgeschwindelt. Sie gesteht zu, weder ein Grundstück noch Schweine besessen zu haben.

Die Geschworenen bejahten die Frage wegen der Untertchlagung der Kleider und wurde die Angeklagte zu 1 Jahr 4 Monaten Zuchthaus, 150 Mk Geldbuße eventl. 10 Tage Zuchthaus und 2 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

New-York, 21. April. (Per transatlantischen Telegraph). Das Postdampfschiff Weser, Cap. F. von Bülow, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welches am 7. April von Bremen und am 10. April von Southampton abgegangen war, ist gestern 7 Uhr Abends wohlbehalten hier angekommen.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 21. April.

Breslau, den 21. April (Albert Cohn).

Weizen weißer 19,50—21,10—23,00—24,40 Mk gelber 19,10—20,80—22,90—24,20 Mk per 100 Kilo. — Roggen schlesischer 17,50 — 18,50 — 19,00 Mk galiz. 15,50 — 16,80 — 17,80 Mk. per 100 Kilo. — Gerste 13,00—13,80—14,50—15,50—16,40 Mk per 100 Kilo. — Hafer, 10,30—12,50—13,20—14,20—15,00 Mk per 100 Kilo. — Erbsen Koch- 13,—14,80—16, Mk Futtererbsen 12,30—13,30—14,50 Mk pro 100 Kilo — Mais (Kukuruz) 11,50—12,50—13,20 Mk. — Rapskuchen schles. 7,20—7,50 Mk per 50 Kilo. Kleesaat roth 32 — 39 — 48 — 52 — 65 — 77 Mk, weiß 30 — 40 — 46 — 50 — 60 — 66 Mk per 50 Kilo. Thymothé 18 — 22 — 26 — 28 per Mk Kilo.

Preußische Fonds.

Berliner Cours am 21. April.

Consolidirte Anleihe 4½%	103,70	bz.
do. do. de 1876 4%	94,70	bz.
Staatsanleihe 4% verschied.	94,70	bz.
Staats-Schuldscheine 3½%	92,25	bz.
Ostpreußische Pfandbriefe 3½%	—	—
do. do. 4%	93,25	bz.
do. do. 4½%	101,00	bz.
Pommersche do. 3½%	81,90	bz.
do. do. 4%	92,00	bz.
do. do. 4½%	101,90	bz.
Posensche neue do. 4%	92,50	bz.
Westpr. Ritterschaft 3½%	81,90	bz.
do. do. 4%	92,50	bzB.
do. do. 4½%	99,75	bz.
do. do. II. Serie 5%	105,00	G.
do. do. 4½%	99,70	B.
do. Neulandsch. 4%	II.	—
do. do. 4½%	II.	99,75
Pommersche Rentenbriefe 4%	94,25	G.
Posensche do. 4%	94,60	G.
Preußische do. 4%	94,25	G.

Getreide-Markt.

Thorn, den 23. April. (Lissack & Wolff).
Wetter: rauh u. kalt.

Weizen fest.
„ bunt 218—224 Mk.
„ hochbunt. 228—235 Mk.
„ fein weiß. 234—237 Mk.

Roggen fest.
„ russischer 160—165 Mk.
„ polnischer 168—171 Mk.
„ inländische Dominialwaare 172—174 Mk.

Gerste unverändert. 149—156 Mk.
Hafer fest zur Saat begehrt und bis 185 Mk. bezahlt
„ guter Futterhafer 145—155 Mk.
Erbsen fest gute trockene Waare gesucht. 140—145 Mk
Alles pro 1000 Kilo.

Rübkuchen 8,—8,50 Mk.
Leinkuchen 8,50—9,00 Mk. pro 500 Kil.

Börsen-Depesche
der Thorner Zeitung.

Berlin, den 23. April 1877.

		21./4.77.
Fonds	schwach.	
Russ. Banknoten	229—50	233
Warschau 8 Tage	228—50	229
Poln. Pfandbr. 5%	64—70	64—70
Poln. Liquidationsbriefe	56—80	56—80
Westpreuss. do 4%	92—20	92—50
Westpreus do. 4½%	99—90	99—70
Posener do. neue 4%	92—50	92—50
Oestr. Banknoten	157—35	158
Disconto Command. Anth.	94—75	96—60
Weizen, gelber:		
April-Mai	257	248—50
Sept. Okt.	237	233—50
Roggen:		
loco	183	180
April-Mai	179—50	178
Mai-Juni	174	173
Juni-Juli.	173	171—50
Rüböl.		
April-Mai	65—60	65—90
Septbr.-Octbr.	67—80	67—80
Spiritus.		
loco	54—20	54—50
April-Mai	54—60	55—10
Aug.-Septbr.	57—60	58—40
Reichs-Bank-Diskont	4	
Lombardzinsfuss	5	

Wasserstand den 22. April 8 Fuß 4 Zoll.
Wasserstand den 23. April 8 Fuß 1 Zoll.

Uebersicht der Witterung

Wegen des starken Barometerfalls über Großbritannien herrschen daselbst und am Kanal meist südwestliche bis südliche Winde bei trübem regnerischen Wetter, in Aberdeen stürmischer Süd, an deutscher Nordsee leichter Südost. Ueber Ostsee u. im Binnenlande weben größtentheils noch leichte nordöstliche Winde. Temperatur im Westen und Südwesten etwas gestiegen, sonst gefallen. In Nord- und West-Centraleuropa Wetter meist heiter, sonst trübe, vielfach mit Neigung zu Niederschlägen. Aenderung des Wetters auch für Norddeutschland wahrscheinlich.

Hamburg, den 21. April.
Deutsche Seewarte.

Inserate.

Gestern Morgen verstarb plötzlich am Herzschlag unsere gute Mutter
Marie Weitzenmüller
im Alter von 75 Jahren.
Um stilles Beileid bittet im Namen der Hinterbliebenen
Auguste Weitzenmüller.
Die Beerdigung findet den 25. Nachmittags 2 Uhr statt.

Bekanntmachung

Zu Folge Verfügung vom 14. d. Mts. ist heute die in Thorn bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns Albert Pitke ebendaselbst unter der Firma „Albert Pitke" in das diesseitige Firmen-Register unter Nr. 513 eingetragen.

Thorn, den 14. April 1877.

Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der bei Schloß Dybow gelegene Exerzierplatz soll zur Benutzung als Weideland, zur Hütung von Schaafen, meistbietend

Sonnabend, d. 28. d. M.
Vormittags 11 Uhr

an Ort und Stelle verpachtet werden.

Desgleichen findet die Verpachtung der Uferparzelle Nr. IV. ebendaselbst, zum Auswaschen von Schwellen und Lagerhölzern

an demselben Tage
Mittags 12 Uhr

an den Meistbietenden statt.

Die in unserem Bureau ausliegenden Bedingungen müssen von den Pachtlustigen vorher eingesehen und unterschrieben werden.

Thorn, den 22. April 1877.

Königliche Fortifikation.

Israelitischer Frauen-Verein.

In Ausführung des Beschlusses vom 4. März a. c. berufen wir auf

Sonntag, den 29. April cr.
Nachmittags 3 Uhr eine

General-Versammlung

in das Sessions-Zimmer des Gemeindehauses zur Wahl von
5 Vorsteherinnen (§ 5),
3 Assistenten (§ 17),
2 Revisoren (§ 16),

bemerken gleichzeitig, daß die revidirten Statuten dem Drucke übergeben sind, und demnächst den Mitgliedern zugesandt werden.

Thorn, den 20. April 1877.

Der Vorstand
des israelitischen Frauen-Vereins.

Ausverkauf

bei

M. Friedländer,
Butterstraße 95.

Um schnell zu räumen, habe die Preise noch herabgesetzt und mache namentlich auf Bettzeuge und Leinewand, sowie auf Herrengarderoben und Stoffe, aufmerksam.

Stube nebst Alkoven sofort zu vermiethen Kl. Gerberstr. 74.

Bekanntmachung.

Dem wegen Hehlerei rechtskräftig bestraften Wirthschafter Joseph Filczek sind im Jahre 1876 bei seiner Verhaftung verschiedene Silbersachen, als: sechs Eßlöffel, zwei Gemüselöffel, ein Kuchenheber, ein Suppenlöffel, ein silberner Leuchter, deren Kennzeichen theilweise undeutlich gemacht sind, abgenommen worden.

Wer über die Eigenthümer dieser Gegenstände Auskunft zu geben vermag, wird aufgefordert, dem unterzeichneten Gericht davon Anzeige zu machen.

Culm, den 19. April 1877.

Königl. Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Thomas, Restauration.

Bäckerstraße 246.

Heute und die folgenden Abende

großes Conzert

der beliebten Damenkapelle Alexandra unter gefälliger Mitwirkung der Damen aus Moskau. Frl. Alexandra, russische Chansonnette-Sängerin, Frl. Leokadia, polnische Gymnastikerin und Sängerin, Frl. Gertrud, englische Soubrette und Tänzerin, Frl. Valeska, deutsche tragische Sängerin.

Bockbier frisch vom Faß.
Thomas.

Zahnarzt.
Kasprowicz,

Johannisstr. 101.

Künstliche Zähne.

Gold-, Platina-, Cementplomben.

Richtemaschinen (bei Kindern zum Geradestellen der schiefen Zähne.)

Als passendes Einsegnungsgeschenk:

Thorner Gesangbuch

in einfachen und hoch eleganten Einbänden. Billig zu haben bei

Walter Lambeck,
Brückenstr. 8.

Ich beehre mich die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich meinen Sohn **Moritz** in mein hierorts bestehendes Geschäft

Essigfabrik-, Häring & Salzgeschäft

als Theilnehmer aufgenommen habe.

Für das mir seit 28 Jahren bewiesene Wohlwollen bestens dankend, bitte ich dasselbe auch ferner meiner Firma zu erhalten.

E. Mielziner.

Dr. Putzar's
Wasserheilanstalt

Königsbrunn, Station Königstein, sächs. Schweiz. Ebenso Electrotherapie und sp. Pension für Nervenleidende.

Polsterheede, Seegras, Scheuerleinwand, Getreidesäcke, Maschinengarn und Zwirn billig zu haben bei

Benjamin Cohn, Culmerstr.
im Wernick'schen Hause.

Offizier-Degen und Säbel

mit feinen damascirten Eisenhauerklingen empfiehlt

Gustav Meyer.

Möbl. Zim. zu verm. Elisabethstr. 89.



Im Stadt-Theater.

Dienstag, den 24. April,
erste große phantast-misteriöse
Zauber-Soiree

des Kaiserl. Russischen Hof-Escamoteurs u. Magnetiseurs

Professor Cagliostro

auf seiner Durchreise nach Warschau.

Die Vorstellung besteht aus 3 Abtheilungen der größten Effekt-Stücke dieses Genres **mit populären Vorträgen in deutscher, polnischer, russischer und französischer Sprache**, verbunden mit

großer Gratis-Verloosung

von 25 der schönsten Galanterie- und Schmucksachen. Als Hauptgewinn ein

goldener Damenschmuck im Etuis.

Tages-Preise: für Loge, Estrade und Sperrsitz (mit 4 Gratisloosen) 1 M. 25 Pf., Sperrsitz-Stehplatz (mit 3 Gratisloosen) 1 M., Parterre (mit 2 Gratisloosen) 75 Pf. sind vorher bei Herrn Coiffeur **Grée** und **A. Mazurkiewicz** zu haben.

Kassen-Preise: Loge, Estrade und Sperrsitz (4 Gratisloose) 1 M. 50 Pf., Sperrsitz-Stehplatz (3 Gratisloose) 1 M. 25 Pf.

Das Nähere die Zettel.

Donnerstag, den 26. April

zweite und letzte große Vorstellung
mit neuem Programm.

Professor **Cagliostro's** europäischer Ruf und Leistungen sind durch alle Zeitungen genügend bekannt.

Thorn, Dienstag, den 24. April 1877
Abends 8 Uhr

CONCERT

des Sing-Vereins zu einem wohlthätigen Zweck
in der Aula des Gymnasiums,

unter gütiger Mitwirkung von Frl. **Holland**, Frl. **Leiser** und Herrn **Hildebrandt.**

PROGRAMM.

1) Hymne von Mendelssohn für Solo und Chor.
2) a. Variationen von Händel.
b. Gavotte von Silas.
c. Valse von Nicodé } für Piano-Forte.
3) Arie aus Odysseus von Max Bruch, (Trauer der Penelope).
4) Quartett mit Chor aus Odysseus von Max Bruch, (Gastmahl bei den Phäaken).
„Nirgend ist's lieblicher ja, als in der Heimath."
5) Arie aus Odysseus von Max Bruch, (Penelope am Webestuhl.)
6) Sonntag am Rhein, Chor von Georg Vierling.
7) Die Wallfahrt nach Kevelaar, Ballade von Heine, comp. von Ferd. Hiller.
8) Scherzo für Piano-Forte von Chopin..
9) a. In der Fremde, ged. von Hoffmann von Fallersleben, comp. von W. Taubert.
b. „Durch den Wald" ged. von R. Reinick, comp. von Rich. Würst.
10) „Loreley". Finale aus der unvollendeten Oper gl. N. von Mendelssohn, für Solo und Chor.

Billets à 1 *Mk* 50 Pf. sind zu haben in den Buchhandlungen von **W. Lambeck, Schwartz** und **Wallis.** Am Eingange findet **kein** Billet-Verkauf statt.

Die Firma besteht seit 1846.

Zurückgesetzte weiße Gardinen
ältere Muster von voriger Saison zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Fabrik weißer Gardinen.
M. S. Bernau in Berlin, Markgrafenstr. 43.

Zwirn-Gardinen
bester Qualit., 2 Ell. br., à Fenster 4, 5, 6 M, gestickte Mull-Gardinen mit breit. Tüll-Borte, à Fenster 7, 10, 12, 15 Mark.

Aufträge nach Außerhalb werden sorgfältigst ausgeführt.
Muster nach Außerhalb portofrei.

OZON-wasser, d. i. electrischer Sauerstoff zum Trinken und Einathmen, verursacht sofort Zunahme des Appetits, des Schlafes, der Verdauung und bessert die Gesichtsfarbe durch Reinigung des Blutes und Kräftigung des Nervensystems, selbst in den hartnäckigsten Fällen. Es ist besonders Brust- Herz- und Nervenleidenden (Schwäche) zu empfehlen und gegen Dyphtheritis erfolgreich angewandt — 6 Fl. concentr. incl. Verpackung gleich 8 Mark. 12 Fl. incl. Verp. gleich 13 Mark. Prospekte gratis. Niederlagen werden errichtet.

Burckhardt, Apotheker (**Grell u. Radlauer**).
Berlin W., Wilhelmstr. 84.

Die Dampf-Woll-Wäscherei
Lortzing, Ungewitter & Co.,
Kommandit-Gesellschaft auf Aktien, Königsberg i. Pr.

übernimmt die **fabrikmäßige Wäsche** von im Schweiß geschorenen Wollen unter Zusicherung sorgfältigster Ausführung.

Die Gesellschaft leistet eventuell **Vorschuß** auf ihr zur Behandlung überlieferte Wollen und besorgt den Verkauf derselben.

Die näheren Bedingungen stehen jederzeit gratis zur Verfügung.

Das Engagements-Bureau
Fortuna von
C. Blaschke,
Posen,
Bergstraße 4 und St. Martin 76

empfiehlt den Hotel- u. Restaurantbesitzern Personalien, als: tüchtige Kochs, Oberkellner, Ober-Saalkellner, Kellner, Zimmerkellner, Zimmermädchen, Hausdiener, Kochköchin und tüchtige Wirthschafterinnen.

In meinem Verlage erschien:

Frauenleben.
Gedichte
von
Johanna,
Eleg. gebunden mit Goldschnitt
Preis 2 Mark.

Als passendes Gelegenheitsgeschenk ist vorstehendes Werkchen sehr zu empfehlen, da diese Gedichte fast durchgängig nur Situationen des weiblichen und mütterlichen Lebens behandeln und sich dadurch sehr zu ihrem Vortheil von den Produkten anderer Dichterinnen unterscheiden, als diese in der Regel dem Wahn huldigen, es durchaus den Männern gleichthun und in der Lyrik das eigenthümliche Leben des Weibes verleugnen zu müssen.

Berthold Auerbach spendet der Dichterin (einer hiesigen Dame) Anerkennung und Lob und empfiehlt das Büchlein als sinniges Geschenk für Damen.

Walter Lambeck.

Ein junger Mann,

aus guter Familie, der deutsch und polnisch spricht, mindestens Tertianer, findet in meiner Kurz-Waaren, Glas- Porzellan- Tapeten- Gewehr-Handlung, eine Stelle als Lehrling.

Th. Thiel, Bromberg.

Damenjaquetts, Kaisermäntel etc.

in neuesten Façons bei

Gebrüder **Jacobsohn.**

Die Gesundheit gleicht der Heimath.

Erst wer sie verlor, weiß ihren Werth zu schätzen. Wen eine langwierige, schmerzhafte Krankheit plagt, wer gegen **irgend ein** Leiden Hülfe sucht, der lese das große Krankenbuch „Der Tempel der Gesundheit", welches für 1 M. von E. Schlesinger, Berlin S., Neue Jacobstr. 6, zu beziehen ist.

Eine Stute mit einem jungen Füllen hat zu verkaufen

Hochstädt, Kl. Mocker 16.

Pelzwaaren nimmt an zur Aufbewahrung und Sicherung gegen Mottenschäden und Feuersgefahr.

W. Kutzner, Kürschnermeister.

Mehrere junge Mädchen mit guten Zeugnissen weist nach Miethsfrau **Redmann,** Kl. Gerberstr. 19.

Ein **Lehrling,** Sohn achtbarer Eltern, findet Aufnahme in

R. Tarrey's Conditorei.

Laden nebst Wohnung ist vom 1. Oktober d. J. und eine eleg. Wohnung in 2. Et., neu renovirt sogl. z. vrm. b. **Moritz Levit.**

In Wiesers Kaffeehaus

sind **billig** möblirte Zimmer zu vermiethen.

1 mbl. Vorderz. zu vrm. Gerechtestr. 118.

Neue Erfindung!

Ehrhardt'sche Conservebüchsen mit Patent-Stahlfeder-Verschluß.

Absolut hermetisch! Praktisch! Billig!

Für jede Stadt wird **ein** Wiederverkäufer gesucht.

Offerten **sub J. P. 1510** befördert **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Ein
Photographie- Apparat,
zum Privatgebrauch sich eignend, ist **billig** zu verkaufen.
Näheres in der Expedition d. Ztg.

Wollsäcke u. Ripspläne

empfehlen

Gebrüder **Jacobsohn.**

Mein verkauftes Grundstück Altstadt, Nr. 77, habe zurückgekauft. In demselben ist eine elegante Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern und Zubehör zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt der Vicewirth **Hr. Schweitzer.**

Sochaszewski, Inowraclaw.

Elegant möblirte Zimmer vermiethet sofort **Moritz Levit.**

Es predigen

Am 25. April.
in der altstädt. evang. Kirche:
Am Buß und Bettage.

Vormittag Herr Pfarrer Gessel. (Kollekte Vor- und Nachmittags für den Gustav Adolph-Verein.)
Nachmittag Herr Superitendent Markull.
Militär-Gottesdienst und Abendmahlsfeier um 12 Uhr. Beichte Dienstag um 11 Uhr Vormittags.

In der neustädt. evangel. Kirche:
Vormittag 9½ Uhr Herr Pfarrer Schnibbe. (Kollekte Vor- und Nachmittags für den Gustav Adolph-Verein.)
Nachmittag Herr Pfarrer Klebs.
Morgens 7 Uhr Beichte und Communion in beiden Sakristeien.

Standes-Amt Thorn.

In der Zeit vom 15. bis 21. April 1877 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Franz S. des Chausseeaufsehers Theodor Roessel. 2. Emil Carl S. des Handschuhm. Ges. Heinrich Klar 3. Oskar Waldemar S. des Postschaffners Ferdinand Wojahn. 4. Veronika Marie T. des Schiffsgehülfen Jacob Grudewicz. 5. Georg Eduard S. des Schuhmachers Eduard Wittkowski. 6. Herrmann Berthold Ludwig S. des Bäckermeisters Rausch. 7. Herrmann Ludwig S. des Malermstrs. Ludwig Streu. 8. Martha T. des Tischlergesellen Joseph Tanisiewicz. 9. Marie T. der unverh. Josephine Rybacka. 10. Ein Kind weiblichen Geschlechts des Schneiders Friedrich Jankowski. 11. Friedrich Reinhold S. der unverh. Caroline Groß. 12 Magaretha Lydia T. des Lokomotivführers Carl Knoth. 13. Meta Selma Olga T. des Comtoirdiener Albert Petzke. 14. Felixa Agnieszka T. des Gastwirth Franz Czarnecki. 15. Emil Paul Berthold S. des Arbeiters Julius Götte. 16. Margaretha Jenny T. des Kaufmanns Ferdinand Gerbis. 17. Paul Friedrich S. des Arbeiters Friedrich Schwartz.

b. als gestorben:

1. Martha Marie T. der unverh. Marie Piorkowska 2 M. alt. 2. Paul Johannes Albert S. des Kr.-Gr.-Secretär Johannes Rudnicki, 9 M. alt. 3. Arbeiter Julius Rühr, 55 J. 3 Monat alt. 4. Vereh. Riemermstr. Anna Grzymala geb. Robella, 76 J. 6 M. alt. 5. Lydia Malwine T. des Droschkenbesitzers Jacob Dobiegalla 2 M. alt. 6. Amalie Geschke 27 J. 5 M. alt. 7. Arbeiter Johann Langenbarz, 35 J. 10 M. alt. 8. Ein todt gebornes Kind weibl. Geschlechts des Kaufmanns Leopold Safian. 9. Arthur Oskar Wegner S. der Arbeiterfr. Emilie Schmidt geb. Wegner, 2 M. alt. 10. Anton S. der unv. Magdalena Pawlowska 10 Tage alt. 11. Ein Kind weibl. Geschlechts des Schneiders Fridrich Jankowski 4 St. alt. 12. Wittwe Catharina Liedtke geb. Nowakowska 58 J. 4 M. alt. 13. Emma Anna T. der unverh, Matilde Frey 3 M. alt. 14. Clara Maria Carline Mann 21 J. 5 M. alt.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Gastwirth Heinrich Gustav Adolph Hammermeister zu Gr. Nessau und Maria Elisabeth Otto zu Thorn. 2. Schlossergeselle Friedrich Ernst Hahn und Olga Selma Rikowska beide zu Thorn. 3. Arbeiter Andreas Jarowski zu Leibitsch und Anna Lewandowska zu Thorn. 4. Maurergeselle Emil Reinhold Glantz zu Mokker und Mathilde Amalie Arly zu Thorn.

d. ehelich sind verbunden:

1. Maurergeselle Wilhelm August Friedrich Rywotzki und Auguste Bertha Gringel beide zu Thorn (Bromb.-Vorst. und Altst.) 2. chir. Instrumentenmacher Otto Herrmann Wichert und Bertha Emilie Amalie Voß beide zu Thorn (Bromb.-Vorst. und Altst.) 3. Schlossergeselle Peter Andreas Smolinski und Marianna Zaworska beide zu Thorn (Neust.) 4. Tischlergeselle Carl August Ludwig Schentzel und Olga Emma Daber beide zu Thorn (Neust.) 5. Kaufmann Georg August Ludolph Voß und Agnes Olga Ida Steinicke beide zu Thorn (Altst.)

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**